



*Ein Warten geht
durch diese Zeit*

Wir warten dir entgegen.

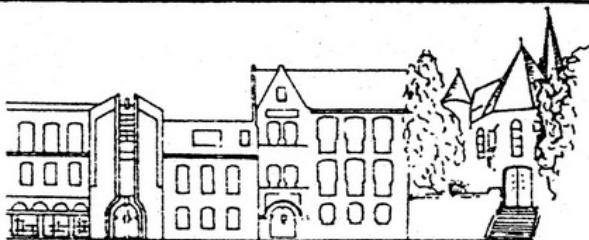
Wir warten auf dich hin.

Weil du der Herr

auf uns zukommst,

hat unser Leben Sinn.

(aus: Adventskantate, Lichter der Hoffnung)



"Sankt Johann Baptist" Jena

Die Segnungen der Langsamkeit

Beim gemeinsamen Antrittsbesuch mit dem Kaplan im Christlichen Gymnasium erfuhren wir, dass sie dort an der Schule ein Jahresthema gewählt haben: "Die Segnungen der Langsamkeit" sollen in den nächsten drei Jahren in den Blick genommen werden.

Wäre das nicht auch ein schönes Thema für die Adventszeit, die Segnung der Langsamkeit in den Blick zu nehmen?

Es gibt ein schönes Buch von Sten Nadolny: "Die Entdeckung der Langsamkeit". Darin beschreibt der Schriftsteller die Lebensgeschichte von Sir John Franklin unter diesem Blickwinkel. "Schon als Kind war er so langsam, dass er nicht einmal einen Ball fangen konnte." Aber seine Langsamkeit schenkte ihm zugleich eine tiefe Aufmerksamkeit, und diese Aufmerksamkeit gab ihm eine besondere Qualität als Seefahrer und Entdecker des Eismeer.

Warten ist eine langsame, langweilige Geschichte. Das Warten bremst uns aus. Und wenn die Adventszeit uns dazu einlädt, das Warten auf den Herrn in den Blick zu nehmen, dann kann uns die Langsamkeit vielleicht dazu ein Weg und eine Hilfe sein.

Gibt es solche Übungen der Langsamkeit, mit denen wir die Adventszeit gestalten könnten?

Vielleicht machen Sie in dieser Zeit sehr langsam das Kreuzzeichen, so dass Sie die Bewegung wirklich spüren. Oder sprechen Sie das Vaterunser oder ein anderes Gebet so langsam, dass jedes Wort darin seinen besonderen Klang erhält. Oder verlangsamen Sie Ihren Schritt, setzen einen Fuß vor den anderen, so dass man jeden einzelnen Schritt wirklich wahrnimmt und nicht von einem Einkauf zum nächsten hetzt.

Es gibt sicherlich viele mögliche Übungen, die unseren Schritt verlangsamen und uns zugleich eine größere Aufmerksamkeit schenken, um das Kommen des Herrn zu erwarten, und dieser Erwartung einen Raum zu schenken im Alltag des Advent.

Diese gesegnete Langsamkeit wünsche ich Ihnen für die Zeit des Advent

Ihr Pfarrer

Ansgar P. Pohlmann

Firmfahrt in den Herbstferien

Für die Jugendlichen der 8. Klassen ist die gemeinsame Woche im Caritas - Jugenddorf Riedenberg (hessische Rhön) ein wichtiger Abschnitt in der Vorbereitung auf die Firmung im kommenden Mai.

Bei herrlichem Wetter konnten wir (26 Firmlinge mit jugendlichen und erwachsenen Begleitern) die Tage abwechslungsreich gestalten – am Vormittag thematisch und nachmittags gemeinschaftliche Runden mit Wandern, Fußball, Erlebnisbad und Stadtrallye.

In der Kapelle des Jugenddorfes stellten wir beim Morgengebet die Tage jeweils unter ein Leitwort: „Gut, dass es mich gibt“; „Jeder Mensch braucht Freunde“ und „Der Glaube an Gott gibt uns Zuversicht“. Dieses Thema klang im Laufe des Tages bis zum Abendgebet auf unterschiedliche Weise immer wieder an.

Da wir in zwei Häusern wohnten und nur das Mittagessen im Speisesaal bekamen, war es interessant, wenn die Jugendlichen das Frühstück und Abendbrot in den Häusern selbst zubereiten konnten.

Nach acht Jahren war dies die letzte Firmfahrt in das Jugenddorf Riedenberg, wo wir uns jedes Mal sehr wohl gefühlt haben. Im nächsten Jahr fahren die Firmlinge in den Herbstferien zum Jugendhaus unseres Bistums nach Erfurt.



Dadurch wird auch weiterhin diese gemeinsame Woche das Miteinander und die Erfahrung des persönlichen Glaubens in der Firmvorbereitung stärken.

Wolfgang Sternal

Von der RKW zur 4U-gend

Parallel zur Firmfahrt ging in diesem Jahr auch die RKW der Schüler der fünften bis siebten Klasse in das Caritas-Kinderdorf in Riedenberg.

Gemeinsam machten wir - 13 Mädchen und Jungen aus Apolda, Camburg und Jena, sowie drei erwachsene Begleiter - uns dort als Detektive auf die Suche nach Gottesspuren in unserer Welt und unserem Leben. Und wir wurden fündig: in der Schöpfung, in den Heiligen, aber auch bei uns selbst - in Freude und Leid.

Am Ende einer sehr schönen gemeinsamen Woche war uns allen klar – ein Wiedersehen darf es nicht erst in den nächsten Herbstferien geben! So entstand die Idee eine eigene Gruppe zu gründen, die momentan **4U-gend** heißt und sich einmal im Monat entweder in Jena oder in Apolda trifft.

Im Mittelpunkt sollen hier Gemeinschaftserfahrungen und nicht zuletzt auch Freude an Glauben, Kirche und Gemeinde stehen. Das erste Treffen der Gruppe wird am 20. November im Gemeindehaus Jena stattfinden.

Interessenten für diese oder weitere Treffen erhalten alle nötigen Infos bei Frau Ullmann (Jena) oder Herrn Pomm (Apolda).

Daniel Pomm

Elisabeth – Feier

Am 19.11 zum Fest der Hl. Elisabeth waren um 16.00 Uhr alle Mitglieder der Caritaskreise, Sammler der Caritas-Straßensammlung und die Mitglieder des Kontaktkreises Migration mit ihren Ehepartnern zu einer Dankes-Runde bei Kaffee und Kuchen in unser Gemeindehaus eingeladen.

Frau Nicol bedankte sich für die vielfältigen Aktivitäten der ehrenamtlichen Helfer, die das Leben in unserer Gemeinde prägen.



Manches wäre nicht möglich, wenn sich nicht immer wieder Menschen für die unterschiedlichen Sorgen und Nöte engagieren.

In einer kurzen Begrüßung brachte das auch Pfarrer Pohlmann zum Ausdruck. Die Bezeichnung „Ehrenamt“ könne eigentlich die Vielfalt der Aktivitäten der Anwesenden und auch anderer Mitglieder unserer Gemeinde gar nicht richtig und vollständig beschreiben.



In dem anschließenden Festgottesdienst um 18.00 Uhr fand diese Dankesfeier ihren Abschluss.

In der Predigt, den Gebeten und Texten des Gottesdienstes galt zu erinnern an „eine außergewöhnliche Frau ... eine Frau, die der Nächstenliebe ein Gesicht gibt“ (G. Baltes).

Sie soll uns helfen, die Nöte der Menschen in unserer Zeit mit ihren Augen zu sehen und - ihrem Vorbild entsprechend – beherzt zu helfen.

Heinz Winkler

Was wäre ohne ... ?

In unserer Gemeinde engagieren sich viele Gemeindemitglieder in einem Ehrenamt. Ohne diese Dienste könnten wir kaum von einer lebendigen Gemeinde sprechen.

Hier stellen wir vor:

Die Caritashelferinnen

In unserer Pfarrgemeinde Jena-Stadt leben gegenwärtig etwa 670 Gemeindemitglieder über siebzig Jahre. Sie werden von 62 ehrenamtlichen Helferinnen (davon sind 38 selbst über 70 Jahre alt) betreut. Viele von ihnen verrichten ihren Dienst schon 20 und mehr Jahre lang.

Ihre Aufgaben sind:

- Besuche der über Siebzيجährigen zu ihren Geburtstagen
- Überbringung von Einladungen zu Senioren- und Krankengottesdiensten und zur Seniorenweihnachtsfeier
- Gestaltung der jährlichen Senioren- und Krankengottesdienste sowie der Seniorenweihnachtsfeier
- Überbringung der Weihnachtspäckchen an Einsame und Bedürftige als Zeichen der Verbundenheit der Gemeinde mit ihnen
- Erledigung von Einkäufen und andere Hilfeleistungen
- Besuchen und auf Sorgen und Nöte Hören
- Einsatz in der Caritas-Straßensammlung

In diesem Jahr können wieder drei Caritashelferinnen auf ihr **zwanzigjähriges** Wirken in der Gemeindecaritas zurückblicken:

Frau Petra Richter
Frau Irene Kraft
Frau Sibylle Luthe



Als Anerkennung wurde ihnen zum Elisabethtag (19. November 2010) das Elisabethkreuz der Caritas-Konferenzen Deutschlands verliehen.

Wir gratulieren ihnen herzlich. Vielleicht haben auch Sie Lust, in der Gemeindecaritas mitzuarbeiten.

Christa Dorschner

Warum wird Weihnachten am 25. Dezember gefeiert?

Von den christlichen Hochfesten ist sicher Weihnachten dasjenige, über dessen Herkunft auch viele Menschen, die keiner Kirche angehören, Bescheid wissen. Kein Wunder, denn im Gegensatz z.B. zu Ostern und Pfingsten, ist dieses Fest von leicht eingängigen romantischen Bildern umgeben, die durch die Jahrhunderte im Christentum hochgehalten und in der Kunst immer wieder neu ausgestaltet wurden: Jesus als Kind



armer Leute, in einem Stall geboren; Bethlehem die Stadt für den Retter aus dem Geschlecht Davids; die Sterndeuter aus dem Osten, die das Mittelalter zu Königen erhob; die Engel mit ihrer frohen Botschaft für die Hirten; die Beglückung von Simeon und Hanna, die auf den Erlöser warteten; der Kindermord von Bethlehem, die Flucht nach Ägypten usw. All diese Bilder von hohem Symbolwert sind in den Evangelien von Matthäus und Lukas ver-

Bild 1

ankert und liefern gewissermaßen „biografischen“ Stoff über Jesus. Das Weihnachtsfest ist mit solch ansprechenden Bildern viel leichter zu „vermarkten“ als die Auferstehung Jesu am Ostertag oder die Sendung des Heiligen Geistes zu Pfingsten.

Dennoch sind die Ereignisse, derer an Ostern und Pfingsten gedacht werden, die Wurzeln für die Kirche. Das Christentum breitete sich allmählich trotz zeitweise harter Bedrängnis und z.T. blutiger Verfolgungsperioden im römischen Reich im gesamten Mittelmeerraum aus und wurde schließlich im 4. Jahrhundert unter Kaiser Konstantin toleriert (313 Toleranzedikt von Mailand), auf den ökumenischen Konzilien von Nizäa (325) und Konstantinopel (381) dogmatisch fixiert (Formulierung des noch heute benutzten Glaubensbekenntnisses) und schließlich unter Kaiser Theodosius römische Staatsreligion (392 Verbot der heidnischen Kulte). In dieser Zeit wurde am 25. Dezember 354 erstmals das Geburtsfest Christi in Rom feierlich begangen und seine Festfeier setzte sich in den folgenden Jahrzehnten durch. Dem späten Ursprung verdankt das Weihnachtsfest auch seine Festlegung auf ein festes Datum des in Rom geltenden julianischen Kalenders. Die kalendarische Abkehr vom Judentum war längst vollzogen.



Bild 2

Das Datum konnte dabei eine alte und beliebte römische Tradition nutzen. Der 25. Dezember, der Tag der Wintersonnenwende, war im heidnischen Rom der unbesiegbaren Sonne (Sol invictus) geweiht, die ihren tiefsten Stand durchlief und nun wieder für zunehmend länger werdende Tage sorgte. Das Christentum habe das beliebte heidnische Fest einfach „getauft“ und dem christlichen Kalender per Verordnung einverleibt, ist sicher ein Pauschalurteil, das nicht die ganze Wahrheit umfasst.

Bei den christlichen Theologen der ersten Jahrhunderte galt die Feier des Geburtstages als verwerflicher Brauch heidnischer Herrscher. In der Heiligen Schrift ließ z.B. der Pharao in der Josephsgeschichte den Bäcker an seinem Geburtstag hinrichten und im Matthäusevangelium ließ Herodes Antipas an seinem Geburtstag Johannes den Täufer köpfen. Das Leben des Christen galt erst im Tod als vollendet. Darum feiert die Kirche die Gedenktage der Heiligen an den überlieferten Todestagen. Der Geburt wird nur bei Maria und Johannes dem Täufer gedacht.

Für uns Heutige wäre es ein Erfordernis der Logik, die Geburt Jesu an den Anfang der Geschichte des Christentums zu setzen. Die moderne Bibelwissenschaft geht mit dem historischen Wahrheitsgehalt der Kindheitsgeschichten Jesu in den Evangelien von Matthäus und Lukas sehr kritisch um und bewertet viele Aussagen als Symbolik, z.B. die jeweils 14 Generationen im Stammbaum Jesu (14 ist der Zahlenwert des Namens David im Hebräischen, wo den Buchstaben des Alphabets Zahlen zugeordnet sind). Die Erwähnung des Königs Herodes im Matthäusevangelium gibt aber zumindest eine gute Orientierung über das Geburtsjahr Jesu. So steht nicht nur am Ende der Evangelien mit Pilatus, sondern auch an seinem Anfang mit Herodes eine historisch erforschbare Gestalt der Profangeschichte.

Die christlich gewordene Mutter von Kaiser Konstantin, Helena, ging im 4. Jahrhundert auf Spurensuche nach Palästina, und wo sie ihrer Meinung nach fündig wurde, ließ sie Kirchen bauen. Das führte schließlich zum Einsetzen von Pilgerreisen ins Heilige Land. Es ist leicht vorstellbar, dass sich die Pilger in der Geburtskirche in Bethlehem besonders am Geburtstag des Herrn dort aufhalten wollten, so dass die Theologie sich dieses frommen Bedürfnisses annehmen und den Tag irgendwie festlegen musste. Auf das sich anbietende beliebte

Bild 3

römische Fest der unbesiegbaren Sonne wiesen wir bereits hin. Die Allegorie der Sonne für Christus wurde und wird bis heute benutzt. „Christus, du Sonne unseres Heils...“ beginnt der Hymnus aus dem 6. Jahrhundert in den Laudes im kirchlichen Stundengebet. „Sonne der Gerechtigkeit...“ singen wir im Lied Nr. 644 im „Gotteslob“ in Anlehnung an eine Formulierung beim Propheten Maleachi.



Den ersten Tag der Woche, der die Erinnerung an die Auferstehung aufrechterhält, nennen wir Sonntag, obwohl er ursprünglich eigentlich „Herrentag“ (Dominica) hieß.

Bedeutende Theologen der Spätantike, z.B. der in Bethlehem lebende Kirchenvater Hieronymus, setzten sich mit einer etwas tiefer liegenden Begründung für den 25. Dezember ein. Bei der spekulativen Datierung fundamentaler theologischer Ereignisse, wie der Erschaffung der Welt sowie Beginn und Vollendung der Erlösung der Menschheit, spielte der Frühlingsanfang, der 25. März nach dem Julianischen Kalender, die Schlüsselrolle. Da die Erlösung mit der Menschwerdung Gottes, d.h. mit Marias Schwangerschaft beginnt, wurde dieser Zeitpunkt auf dieses Datum gesetzt. Im kirchlichen Kalender finden wir darum am 25. März das „Hochfest der Verkündigung des Herrn“ (früher Mariä Verkündigung). Demzufolge war das Geburtsfest des Herrn, also Weihnachten, neun Monate später, nämlich am 25. Dezember zu feiern. Die spekulative Schlüsselstellung des Frühlingsanfangs finden wir auch beim Urheber der christlichen Kalenderära, dem Mönch Dionysius Exiguus, der der Idee folgte, dass das christliche Urosterfest ein 25. März gewesen sein muss. Glücklicherweise führte seine Methode zumindest in die Nähe der wahrscheinlich richtigen Jahreszahl, die wir allerdings nicht genau kennen. Die astronomischen Deutungen des Sterns von Bethlehem liefern streng genommen auch kein schlüssiges Geburtsjahr, weil sie auf Annahmen beruhen, die zwar plausibel, aber nicht streng beweisbar sind. So feiern wir also die Geburt des Herrn an dem Tag, den das Konzil von Konstantinopel 381 mit damals gut vertretbaren Gründen festgelegt hat.

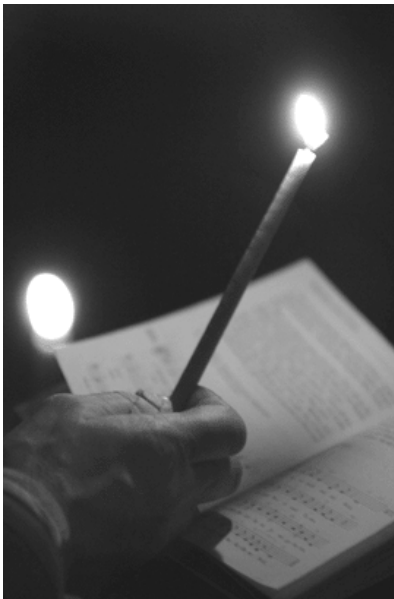
Johann Dorschner

Bildlegenden:

- 1. Bild :** Eines der ältesten Bilder aus Rom (ca. 430) zum Weihnachtsgeschehen, eine Schnitzarbeit in der Tür aus Zypressenholz der Basilica di S. Sabina in Rom. Die Magier mit ihren Gaben für das Jesuskind tragen die Kleidung der östlichen Reitervölker. Wahrscheinlich hat eine ähnliche Darstellung an der Geburtskirche in Bethlehem die Perser davon abgehalten, die Kirche zu zerstören, weil sie die Magier für Ihresgleichen hielten.
- 2. Bild :** Die älteste römische Darstellung von Maria mit dem Jesuskind ohne Magier (Priscilla-Katakombe 3. Jahrhundert) . Die links daneben stehende Gestalt ist wahrscheinlich der Seher Bileam, der auf die Sterne weist, mit seiner Prophezeiung des über Israel aufgehenden Sterns (Numeri 24, 17).
- 3. Bild :** Der vierzehnzackige Stern in der Grotte unter der Geburtskirche in Bethlehem, der die Stelle der Geburt Jesu markierte. Vierzehn ist der Zahlenwert des Namens David und drückt die Herkunft Jesu aus dem Geschlecht Davids aus.

Rorate **Tauet, Himmel, den Gerechten**

**Kaum eine Werktagsmesse ist so beliebt wie die Rorate-Messe.
Die warme Stimmung der vielen Kerzen tut gut.**



Ganz früh am Morgen stehen Jung und Alt auf und finden sich in der Kirche ein. Gemeinsam feiern sie einen adventlichen „Rorate-Gottesdienst“. Auf das elektrische Licht wird verzichtet, nur das Flackern der Kerzen erhellt die Kirche. Das Licht der Kerzen strahlt Geborgenheit und Wärme aus, draußen ist es noch ganz dunkel und eisig kalt. Eine wundervolle Form Gottesdienst zu feiern. Doch „Rorate-Gottesdienst“ feiern heißt mehr als einfach in eine Atmosphäre der schönen Gefühle zu tauchen und den Tag mit einer meditativen Stunde zu beginnen.

Denn da ist der Ruf „**Rorate caeli desuper, et nubes pluunt justum!**“, der diesem Gottesdienst seinen Namen gegeben hat. Er leitet sich ab vom Introitus, dem Eingangsgesang einer Votivmesse aus dem Mittelalter. Die ersten gesungenen Worte geben dem Gottesdienst den Namen. Das kennen wir auch von anderen Sonntagen im Kirchenjahr: Gaudete - „Freut euch im Herrn!“ am 3. Adventssonntag oder Laetare - „Freue dich, Stadt Jerusalem!“ am 4. Fastensonntag. Wenn man im Gotteslob unter „Rorate“ nachschlägt, findet man diesen Vers bei Nr. 120,4: „Rorate caeli desuper et nubes pluunt justum“. Oder auf Deutsch: „Tauet, ihr Himmel, von oben! Ihr Wolken, regnet herab den Gerechten“. Ein Vers aus dem Buch des Propheten Jesaja (45,8) – und das Motiv findet sich auch in vielen unserer Adventslieder.

Und da sind wir mitten drin im Advent! Da ist die Hoffnung, die Sehnsucht, der Traum der Verheißung – und das Flehen um den Tau der Nacht, den Regen in der Wüste! Zugegeben: Mit diesen Bildern mögen wir uns hier in Jena ein wenig schwer tun – den Tau nehmen wir in der Stadt gar nicht mehr wahr und was der Regen anrichten kann, haben wir in vielen Katastrophenberichten deutlich vor Augen geführt bekommen. Diese Bilder sind Bilder der Menschen des Vorderen Orients, Bilder eines Volkes, das in der Wüste unterwegs war – und überlebensnotwendig auf den Tau der Nacht und den Regen angewiesen war. Und wenn es unsere künstlichen Lichter nicht gäbe, die bei uns die Nacht zum Tag machen, würden auch wir um ein Licht in der Dunkelheit bitten.

„Rorate caeli!“ – mit diesen Worten beginnt seit Jahrhunderten diese Votivmesse, die dem Advent vorbehalten ist. Votivmessen sind Gottesdienste in einem besonderen Anliegen – man „votiert“ für etwas. Die Roratemesse ist eine Bittmesse zur Gottesmutter Maria. In ihr soll der Erlöser der Menschen zur Welt kommen – deshalb bittet man sie um ihre Vermittlung, um ihr Mitwirken, damit „der Himmel den Gerechten herabtauen“ kann. Das Evangelium dieses Gottesdienstes ist daher auch traditionell die Verkündigung des Herrn durch den Erzengel Gabriel. Von dem Evangelium her bekam diese Bittmesse auch den Namen „Engelamt“.

Die Rorate-Messen in der Adventszeit wollen Abbild sein von der Ankunft Jesu in unserer Welt und in unserem Herzen. In unser Dunkel kommt das Licht. In unsere Dürre schenkt sich der Tau. In unsere Wüsten gibt sich der Regen. Rorate-Messen sind eigentlich ein Fest unserer Sehnsucht. Kommen Sie mit! Das ist eine Chance, innerlich auf Weihnachten zuzuwachsen.

Frank Marckardt

Hallo Kinder!

Auf dem Bild von unserer "Fehler-Krippe" gibt es sieben Dinge, die es bei der Geburt Jesu sicherlich nicht gab. Viel Spaß beim Suchen!



Termine Dezember- Februar 2010 / 11

- So. 28.11. **1. Advent** 17.00 Uhr Vesper
- Mi. 01.12. Rorate-Messe 5.30 Uhr
- Sa. 04.12. **Nikolausfeier für die Kinder**
14.30 Uhr im Gemeindehaus
- So. 05.12. **2. Advent**
Advent Konzert 16.00 Uhr in unserer Kirche
- Mi. 08.12. Rorate-Messe 5.30 Uhr von unserer Jugend gestaltet
- So. 12.12. **3. Advent** 17.00 Uhr Vesper
- Mi. 15.12. Rorate-Messe 5.30 Uhr von den Firmlingen gestaltet
- Sa. 18.12. Choralamt 18.00 Uhr
- So 19.12. **4. Advent**
- Fr. 24.12. Hl. Abend (siehe Extra-Info zu den Gottesdiensten)
- Sa. 25.12. Ökumenischer Gottesdienst
10.00 Uhr in der Stadtkirche St. Michael
16.00 Uhr Jubilee Singers in unserer Pfarrkirche
- Fr. 31.12. Jahresausklang
18.00 Uhr Jahresabschlussgottesdienst
23.30 Uhr Meditation

2 0 1 1

- Mi. 05.01 Seniorenweihnachtsfeier 14.00 Uhr
- Sa.- So. 08.-09.01. Die Sternsinger sind unterwegs
- Mo. 24.01. Alle Familienkreise: Treff zum Jahresbeginn
- Mo.-Fr. 31.01.-04.02. RKW in Bamberg für unsere Erstkommunionkinder
- Sa. 26.02. Gemeindefasching im Volkshaus
- Mi. 02.03. Aschermittwoch

=====

Seit dem 1. Oktober haben wir eine neue Pfarrsekretärin!
Wir wünschen Frau Dorothee Kreling Gottes Segen und viel Freude in ihrem neuen Aufgabengebiet.

**Litanei eines Teilzeit –
Christen**
(Lukas 14,25-33)

Ich will DIR nachfolgen,
aber nicht überall hin.

Ich will mich an DICH binden,
aber nicht zu fest.

Ich will mich zu DIR bekennen,
aber nicht zu laut.

Ich will meine Sicherheiten aufgeben,
aber nicht alle.

Ich will auf meinen Besitz verzichten,
aber nicht ganz.

Ich will mein Kreuz tragen,
aber nicht dauernd.

Ich will meinen Nächsten lieben,
aber nicht jeden.

Ich will mein Leben ändern,
aber nicht völlig.

Gisela Baltés

aus: MAGNIFICAT. Das Stundenbuch. Jeden Tag. Gebet. Besinnung. Orientierung.
September 2010 © 2010 Butzon & Bercker GmbH, Kevelaer, www.bube.de